

„Gleich die erste Stunde war eine Offenbarung“

Stefan Frank erzählt im Interview von seiner Zeit an der Kreismusikschule

Es gibt viele musikalische Talente, die in den vergangenen 30 Jahren aus der Kreismusikschule hervorgegangen sind. Eines von ihnen ist Stefan Frank. Der gefragte Organist und Chorleiter erzählt im Interview, wie prägend die Kreismusikschule für seine spätere Musiker-Karriere war, welche Dinge ihm besonders in Erinnerungen geblieben sind und warum Musikschulen für junge Menschen so wichtig sind.

Herr Frank, Sie haben als Organist international konzertiert, wurden mit Preisen ausgezeichnet und haben als Dirigent bereits große Chorwerke auf die Bühne gebracht. Ihre musikalischen Wurzeln liegen mitunter in der Kreismusikschule. Wie wichtig war ihre Zeit dort für ihre musikalische Karriere?

Stefan Frank: Ohne das Fundament, das ich an meinen beiden Ausbildungsstätten, dem Anton-Bruckner-Gymnasium Straubing und der Kreismusikschule erhalten habe, wäre meine weitere musikalische Laufbahn nicht möglich gewesen. Durch meine Lehrer wurde der Wunsch in mir geweckt, mich so intensiv mit der Musik zu beschäftigen, dass sie für mich zum Beruf werden konnte.

Warum sind Sie an die Kreismusikschule gegangen?

Frank: Die Faszination für die Orgel war geboren, als ich als kleiner Bub meinen Onkel, der in Augsburg Organist und Chordirektor war, an der großen Orgel spielen sah. Als ich die ersten Gehversuche an der Orgel machte, wurde mir als Lehrer der Straubinger Basilika-Organist Stefan Landes empfohlen.

„Es sind herzliche, engagierte Lehrer“

Ich bin zunächst nur wegen ihm an die Kreismusikschule gegangen. Gleich die erste Stunde war eine Offenbarung und es entstand eine bis heute währende Bindung – er ist ein Freund, zu dem ich als Organist noch immer aufschau. Auf dem Weg zur Aufnahmeprüfung für das Lehramt hat mich Isabel Guzy an der Oboe mit viel Geduld vorbereitet, wenngleich ich für die Oboe nie die gleiche Begabung gezeigt habe wie für die Orgel.

Abgesehen vom Musikalischen, woran denken Sie, wenn sie sich an ihre Zeit als Jugendliche an der Kreismusikschule zurückerinnern?

Frank: In Erinnerung ist mir vor allem die positive Atmosphäre an der Kreismusikschule geblieben. Ich bin immer gerne in die schönen Räume in Mitterfels gegangen und erinnere mich an herzliche, engagierte Lehrer. Das ist es, was eine Schule ausmacht: ihre Menschen. Ich habe auch Freunde aus meiner Zeit als Kreismusikschüler, die mir bis heute geblieben sind. Andreas Sagstetter war damals auch Schüler von Stefan Landes. Mit ihm verband mich eine gesunde und anregende Konkurrenz. Mit Martin Schwendke habe ich in Regensburg den D- und C-Kurs besucht, dann hat es uns nach München verschlagen, jetzt sind wir wieder in Straubing. Diese Freundschaft geht auf unsere Zeit als Orgelschüler von Stefan Landes zurück.

Haben Sie immer noch Kontakt zur Kreismusikschule?

Frank: Mit dem Musikschulleiter Andreas Friedländer habe ich seit vielen Jahren ein sehr vertrauensvolles Verhältnis. Und am Anton-Bruckner-Gymnasium in Straubing sind ja viele Kollegen, die auch an der Kreismusikschule arbeiten. Der Kontakt ist deshalb immer da.

Gibt es irgendein besonderes Er-



Stefan Frank beim Dirigieren. Der 46-Jährige ist preisgekrönter Musiker und ein gefragter Organist und Dirigent. Seine musikalischen Wurzeln liegen mitunter an der Kreismusikschule. Foto: Stefan Angerer

„Was ist eine Mozart-Oper, die nicht aufgeführt wird? Was ist ein Schubert-Lied, das niemand singt? Nichts als Papier. Musik wird erst durch den Ausführenden, durch seine Hingabe und sein Können lebendig. Und diesen Zugang zu ermöglichen, sehe ich als Kulturaufgabe, ja als Verpflichtung eines Landes oder einer Kommune.“ Stefan Frank

lebnis, das Sie mit ihrer Zeit an der Kreismusikschule verbinden?

Frank: Eine Teilnahme an Jugend musiziert hat mich unheimlich motiviert, meine Leistungs- und Belastungsgrenzen auszutesten. Dieser Wettbewerb hat mir außerdem sehr geholfen, mein anfangs doch sehr ausgeprägtes Lampenfieber in den Griff zu bekommen. Die Preisträger wurden vom Landrat empfangen – das dortige Weißwurstfrühstück inklusive Weißbier am helllichten Vormittag blieb mir in Erinnerung.

Wann war für Sie klar, dass Sie die Musik zu ihrem Beruf machen wollen?

Frank: Das Wichtigste für mich war wohl der Funke, der von Stefan Landes sofort auf mich übergesprungen ist. Seine Begeisterung für die Orgel hat mich derart angesteckt, dass es über viele Jahre kein Hobby für mich neben der Musik gab. Und als ich ihn das erste Mal in einem Konzert in der Basilika Sankt Jakob erlebte, wusste ich: Das möchte ich auch können.

Wie ging es nach der Kreismusikschule in musikalische Hinsicht für Sie weiter?

Frank: Ich war zwei Jahre lang gleichzeitig am Gymnasium, an der Kreismusikschule und an der Hochschule für Musik in München und dort Schüler von Professorin Martha Schuster. Dieser parallele Unterricht hat mich unglaublich bereichert und ich konnte ein reflektiertes Herangehen an Musik lernen. In München studierte ich nach dem Abitur Konzertsach Orgel und in der Meisterklasse bei Professor Edgar Krapp. Und eher nebenbei auch noch Schulmusik – was schließlich zu meinem großen Glück der Beruf geworden ist, der mit größte Freude bereitet.

Sie sind mittlerweile viel als Chorleiter und Dirigent im Einsatz.



Wie unterscheidet sich das zu ihrem früheren Wirken?

Frank: Die Schwerpunkte haben sich gewandelt: von einem Organist, der zu vielen Konzerten und auch CD-Aufnahmen eingeladen wurde, hin zum Lehrer und Chorleiter. Seit 2005 bin ich am Anton-Bruckner-Gymnasium. Meine Arbeit mit dem Kammerchor Straubing und dem Oberstufenchor hat mir ein Feld eröffnet, das ich mit aller Kraft ausfüllen möchte. Das Schöne daran ist die soziale Komponente.

Sie arbeiten dabei viel mit Jugendlichen. Als wie wichtig schätzen Sie das Erlernen eines Instrumentes oder das gemeinsame Musizieren für die Entwicklung eines jungen Menschen ein?

Frank: Es gibt ja viele Studien, die dem Musizieren positive Einflüsse auf die neuronalen Verbindungen im Gehirn bescheinigen. Mit einem Instrument lernt man

Disziplin, Durchhaltevermögen, Ausdrucksvermögen und vieles

„Ich halte Kompetenz für Musik für lebenswichtig“

mehr. Darüber hinaus erlebe ich meine Chöre als ein eigenes Universum. Menschen, die sich im Klang der eigenen Stimmen vereinen, strahlen eine Kraft und Begeisterung aus, die ich in keinem anderen Bereich so intensiv wahrnehme. Kaum etwas berührt mich so, wie ihr Gesang. Ich halte Kompetenzen in Musik, Kunst und Sport für lebenswichtig. Da kann kein Computer mithalten, auch wenn er natürlich viel besser rechnet als wir.

Gerade öffentliche Musikschulen wie unsere Kreismusikschule haben es allerdings oft nicht leicht. Die Kommunen geben nicht gerne viel Geld für diesen Sektor aus. Warum sind ihrer Meinung nach Musikschulen trotzdem so wichtig?

Frank: Wir erleben es ja derzeit: Was ist eine Mozart-Oper, die nicht aufgeführt wird? Was ist ein Schubert-Lied, das niemand singt? Nichts als Papier. Musik wird erst durch den Ausführenden, durch seine Hingabe und sein Können lebendig. Und diesen Zugang zu ermöglichen sehe ich als Kulturaufgabe, ja als Verpflichtung eines Landes oder einer Kommune. Und dieser Zugang darf nicht an sozialen oder wirtschaftlichen Barrieren scheitern. Subvention bedeutet in diesem Fall Schaffung möglichst großer Gleichberechtigung, eine eigene, seine eigene Welt zu entdecken.

Interview: Verena Lehner



Ein Bild aus alten Kreismusikschul-Zeiten, genauer gesagt vom Februar 1994: Stefan Frank (links) zusammen mit seinem Mitschüler Andreas Sagstetter, Orgellehrer Stefan Landes und Kreismusikschulleiter Andreas Friedländer (von links). Die beiden 19-jährigen hatten damals gerade den ersten Preis beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ gewonnen und sich für den Landeswettbewerb qualifiziert. Foto: Archiv/Renate Schmitt